MONTAGS AKADEMIE

(IN)HUMANER GLAUBE

LICHT UND SCHATTEN IN DER RELIGION



THEOLOGISCHE FAKULTÄT PADERBORN

ALMA · ACADEMIA · PADERBORNENSIS · 1614 ·



Ist Glaube, ist Religion human – oder inhuman?

In dieser Frage spiegelt sich die Ambivalenz der Erfahrungen wider, die Menschen mit Glaube und Religion machen und machen können.

Viele Menschen erleben Religion als stützende und schützende, als befreiende, sinn- und gemeinschaftsstiftende Kraft in ihrem persönlichen Leben – aber auch als humanisierende Kraft in den Gesellschaften, in denen sie

leben. Dem stehen andere Erfahrungen gegenüber: **Mitunter spielt Religion auch eine unheilvolle Rolle.** Glaube und Religion können Deutungs- und Handlungsmuster legitimieren, die Menschen dehumanisieren. Sie können Allianzen mit Kräften und Tendenzen eingehen, die Menschen zum Objekt machen und der Gefahr von Gewalt aussetzen.

Die Montagsakademie des Wintersemesters 2026/27 spürt diesen Ambivalenzen des Religiösen nach und fragt zugleich nach Möglichkeiten des Umgangs damit. Die Vorlesungen haben zum Ziel…

… Licht und Schatten in der Religion – sowie die zahlreichen Grautöne und Schattierungen dazwischen – zu benennen und zu beschreiben.

… Maßstäbe und Strategien zu entwickeln, wie das humanisierende Potential des Religiösen zur Geltung gebracht und umgekehrt seine Gefahren erkannt und eingehegt werden können.

PROGRAMM

Öffentliche Vorlesungsreihe im Wintersemester 2026/27

immer montags um 18:00 Uhr



19. Oktober 2026

Einführung: (In-)humaner Glaube? Eine alte Frage auf der Suche nach aktuellen Antworten

Die erste Vorlesung will in die Fragestellung des Wintersemesters 2026/27 einführen. Sie beginnt mit einem Blick in die Geschichte und fragt: Wie, unter welchen Voraussetzungen und in welchen Kontexten wurde in der Kirchengeschichte (und darüber hinaus) nach der Humanität oder Inhumanität des Glaubens und der Religion gefragt? Welche Antworten wurden darauf versucht? Dadurch wird zugleich das Feld abgesteckt, unter welchen Voraussetzungen und in welchen Dimensionen sich die Frage heute stellt. Ein kurzer Ausblick auf die folgenden Vorlesungen soll zeigen, wie diese im Einzelnen zur Frage nach der (In-)Humanität von Glaube und Religion sprechen.

Prof.in Dr. Annemarie Pilarski *ist seit 2026 Professorin für Kirchengeschichte und Patrologie an der Theologischen Fakultät Paderborn und leitet im Wintersemester 2026/27 erstmals die Montagsakademie.*

26. Oktober 2026

Toxische Bibelhermeneutiken? Maßstäbe einer verantworteten Exegese im Kontext von Missbrauch und Vertuschung

Die Bibel gilt der Kirche als Gotteswort im Menschenwort (vgl. Dei Verbum 12-13). Ihre dadurch begründete hohe Autorität wurde und wird jedoch auch in missbräuchlichen Konstellationen dazu benutzt, Missbrauch zu legitimieren, unsichtbar zu machen oder das Leid Betroffener zu spiritualisieren. Die Bibel kann toxisch wirken. Diese Erfahrung nimmt die Vorlesung als Anfrage an die biblische Hermeneutik ernst und spürt den Ambivalenzen und Gefahrenpotentialen biblischer Texte nach. Dabei wird deutlich, dass es nicht nur um sachgemäße und verantwortungsvolle Wege der Auslegung biblischer Texte geht, sondern auch um die Frage, welches Verletzungspotential die Bibel in ihrer Eigenschaft als normativer Text selbst birgt.

Prof.in Dr. Judith König *vertritt seit dem Sommersemester 2026 den Lehrstuhl für Exegese und Hermeneutik des Neuen Testaments an der Universität Regensburg. Gemeinsam mit Wolfgang Grünstäudl ist sie Herausgeberin des Sammelbandes „Toxische Bibelhermeneutiken? Bibel, Missbrauch und die Verantwortung der Exegese“, der 2027 bei Kohlhammer erscheinen wird.*

2. November 2026

„Ich gab ihnen Gesetze, die nicht gut waren.“ (Ez 20,25) Destruktive Potentiale der Religion aus der Sicht des Alten Testaments

Ist der geglaubte Gott (immer) ein guter Einfluss auf die Menschen? Welche Gefahren birgt Religion, und welche Grenzen sollten ihr gesetzt werden? Nachdem eine erste biblisch-exegetische Vorlesung die Hermeneutiken, mit denen biblische Texte gelesen werden, einer diesbezüglichen Prüfung unterzog, stellt eine zweite biblisch-theologische Vorlesung die Frage, ob und inwiefern eine solche (Selbst-)Reflexion der Religion auf ihre destruktiven Potentiale hin bereits in den biblischen Schriften selbst angelegt ist. Im Fokus steht hier das Alte Testament, ein in sich vielstimmiger Kanon, dessen Schriften in je anderer Weise im Juden- wie im Christentum als Heilige Schriften gelten.

Prof. Dr. Michael Konkel *ist seit 2008 Professor für Altes Testament an der Theologischen Fakultät Paderborn. Seine Forschungsinteressen gelten besonders dem Pentateuch und dem Propheten Ezechiel, die er mit einem Blick auf ihre Theologie und Anthropologie untersucht, aber auch auf ihre Art und Weise, Gewaltpotentiale zu reflektieren.*

9. November 2026

Den Menschen anerkennen. Die sozialphilosophische Theorie der Anerkennung und ihr kritisches Potential für die Theologie

Die Achtung der Autonomie und Selbstbestimmung des Menschen gilt heute als zentrales Kriterium für die Humanität sozialer Ordnungen. Für den Sozialphilosophen Axel Honneth ist Autonomie jedoch immer relational vermittelt. Um ihre normative Kraft zu entfalten, muss sie – in all ihren Facetten – von anderen Menschen anerkannt werden. Die Vorlesung zeigt dabei beispielhaft auf, wie die christliche Gottesrede, aber auch die Kirche als Deutungsgemeinschaft Anerkennungsstrukturen schafft. Diese werden dabei zugleich in ihrer Ambivalenz in den Blick genommen: Als Strukturen, die befreiend wirken, aber auch festlegen und einengen können.

Dr. Markus Adolphs *ist seit dem Wintersemester 2026/27 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Dozent für Dogmatik an der Theologischen Fakultät Paderborn. In seiner Dissertation hat er sich mit der Anerkennungstheorie Axel Honneths auseinandergesetzt und diese als mögliches Interpretament des Christusereignisses analysiert.*



16. November 2026

(In-)humaner Jesus? Licht und Schatten der jesuanischen Ethik

Im Christentum gehören – wie in vielen anderen Religionen – Religion und Ethik eng zusammen: Glaube geht mit der Forderung nach einem guten, ethischen Verhalten einher. Die ethische Dimension des Religiösen wird Religionen oft positiv als humanisierendes Potential angerechnet. Aber welche Ethik ist das eigentlich – und ist sie human? Verlangt sie Menschliches – oder doch Unmenschliches, vielleicht sogar Übermenschliches? Die Vorlesung stellt unter diesen Gesichtspunkten die jesuanische Ethik auf den Prüfstand, wie sie in den Evangelien und besonders in der sog. Bergpredigt zum Ausdruck kommt.

Prof. Dr. Peter Schallenberg *ist seit 2008 Professor für Moraltheologie und Ethik an der Theologischen Fakultät Paderborn. In zahlreichen Publikationen setzt er sich nicht nur mit Fragen der Sexual- und Sozialethik auseinander, sondern bedenkt auch die grundsätzliche Rolle, die Moral und Ethik für die Kirche spielen.*

23. November 2026

Abraham, das Schwert und der Engel. Ambivalenzen des Religiösen seit der Spätantike

Wer nach der (In-)Humanität von Religion fragt, richtet diese Frage meist an einen bestimmten Typus von Religion, wie er von Christentum, talmudischem Judentum und Islam repräsentiert wird. Diese Religionen verbindet, dass ihre formative Phase in die Spätantike fällt – eine Zeit, die man auch als ‚religiöse Achsenzeit' bezeichnet hat. In dieser Zeit entstehen Merkmale des Religiösen, die bedeutende religiöse Systeme bis heute kennzeichnen. Der Blick in ihre Frühgeschichte offenbart jedoch auch die grundlegende Ambivalenz dieser Merkmale ‚moderner' Religion, ihre humanisierende wie destruktive Kraft, die oft untrennbar miteinander verbunden scheinen. Das wirft die Frage auf: Wann ist Religion schädlich? Und wie muss sie sein, damit sie hilft?

***Prof. Dr. Andreas Merkt** ist seit 2004 Professor für Alte Kirchengeschichte und Patrologie an der Universität Regensburg. Seine Forschungen zur Spätantike kulminieren in seiner Religionsgeschichte „Die religiöse Verwandlung der Welt. Die Anfänge ‚moderner' Religion in der Spätantike", erschienen bei Herder.*



30. November 2026

Religion und Kultur. Allianz, Konflikt und Autarkie

Religion und Kultur erscheinen oft geradezu als ‚unvermischt und ungetrennt'. Versteht man Kultur jedoch nicht in einem weiten Sinne als das Gesamt aller menschlichen Praktiken, sondern als konkretes, relativ stabiles und identitätsrelevantes Werte- und Symbolsystem einer Gruppe, lässt sich das Verhältnis von Religion und Kultur differenzierter betrachten und kategorisieren: Religion und Kultur können eine Allianz eingehen, aber auch im Konflikt miteinander stehen – oder schlicht getrennte Wege gehen. Die Vorlesung beleuchtet, welche Chancen und Gefahren die jeweiligen Zuordnungen im Hinblick auf die (In-)humanität der Religion, aber auch der Kultur bergen, und reflektiert vor diesem Hintergrund auch gegenwärtige religiöse und kulturelle Tendenzen.

Prof. Dr. Dr. Andreas Koritensky *ist seit 2018 Professor für Systematische Philosophie an der Theologischen Fakultät Paderborn. Seine Forschung bewegt sich zwischen Antike und Gegenwart; dabei beschäftigt er sich schwerpunktmäßig u.a. mit Anthropologie, Sprach-, Religions- und Kulturphilosophie.*

7. Dezember 2026

„Die Religion ist der Inbegriff aller guten Taten" (ʿUmar as-Suhrawardī) Mit Sufismus zu einem spirituellen Humanismus im Islam

Die Vorlesung nimmt die islamische Mystik zum Ausgangspunkt einer kritischen Auseinandersetzung mit der Frage nach der (In-)Humanität der Religion – in diesem Fall des Islams. Der Sufismus erscheint dabei sowohl als Ergänzung als auch als Herausforderung einer Religiosität, die sich auf den offenbarten Text beschränkt. Als Weg moralisch-religiöser Selbstvervollkommnung (iḥsān) stellt er die Kultivierung eines vortrefflichen Charakters (ḥusn al-ḫuluq) in den Mittelpunkt, der zahlreichen Sufi-Gelehrten als Inbegriff islamischer Religiosität gilt. Der Vortrag plädiert für eine Perspektive, in der die ethischen und spirituellen Ressourcen der islamischen Mystik einen zentralen Beitrag zu einem humaneren Verständnis des Islams leisten können – und eröffnet damit Konturen eines islamischen Humanismus aus dem Geiste des Sufismus.

PD Dr. Raid Al-Daghistani *ist an den Universitäten Ljubljana und Innsbruck tätig; im Wintersemester 2025/26 vertrat er die Professur für Islamische Systematische Theologie an der Universität Paderborn. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören islamische Mystik (Sufismus), islamische systematische Theologie (kalām), islamische Ethik, Anthropologie und religiöse Epistemologie.*

14. Dezember 2026

„Gute“ vs. „schlechte“ Religion? Versteckte Vorurteile im interreligiösen Gespräch

Die Kirche hat sich seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil dem interreligiösen Dialog verpflichtet. Dieser Paradigmenwechsel gilt zu Recht als Erfolgsgeschichte. Zugleich kann der Religionsbegriff verschleiern, welche Vorannahmen dabei wirksam sind: Wer gilt warum als Dialogpartner – und wer nicht? Welche religiösen Praktiken übersehen wir, weil sie nicht unseren eigenen Vorstellungen von guter und humaner Religion – oder von Religion überhaupt entsprechen? Marianne Moyaert bezeichnet die Dynamik, religiöse Vielfalt aus der eigenen Perspektive zu ordnen und zu bewerten, als ‚religionization‘. Der Vortrag stellt Moyaerts kritische Analyse vor und fragt nach Konsequenzen für eine katholische Theologie, die sich weiterhin dem interreligiösen Dialog verpflichten will.

Dr. Lukas Wiesenhütter *vertritt seit dem Wintersemester 2026/27 den Lehrstuhl für Fundamentaltheologie und vergleichende Religionswissenschaft. In seinen Forschungen setzt er sich besonders mit dem interreligiösen Dialog auseinander und nimmt komparativ-theologische Perspektiven auf zentrale systematisch-theologische Fragen, etwa zur Theodizee-Problematik, ein.*



21. Dezember 2026

Ressource oder Risiko? Religiosität und psychische Gesundheit

Diese Vorlesung nimmt einen Kernbereich der Frage nach der (In-)Humanität von Religion in den Blick. Sie fragt: Wie hängen Religion und psychische wie auch körperliche Gesundheit zusammen? Wann unterstützt sie den Menschen – und wann kann sie ihm schaden? Wie wirken sich religiöse Vorstellungen und spirituelle Praxis auf die Gesundheit religiöser Menschen aus? Hält Religion Ressourcen bereit, die ein gelingendes Leben fördern und die Resilienz gegenüber Belastungen stärken? Oder kann Religiosität umgekehrt sogar zum Risikofaktor werden und Probleme verschärfen? Die Vorlesung stellt dazu zentrale Ergebnisse der empirischen Forschung vor und entwickelt daraus Orientierungen für den Umgang mit den Resilienz- und Gefährdungspotentialen der Religion.

***Prof. Dr. Christoph Jacobs** ist seit 2008 Professor für Pastoralpsychologie und Pastoralsoziologie an der Theologischen Fakultät Paderborn. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Erforschung und der Förderung der Persönlichkeit, der Gesundheit, der Motivation, der menschlichen und geistlichen Qualifikationen von Menschen im Dienst der Kirche und der Gesellschaft.*

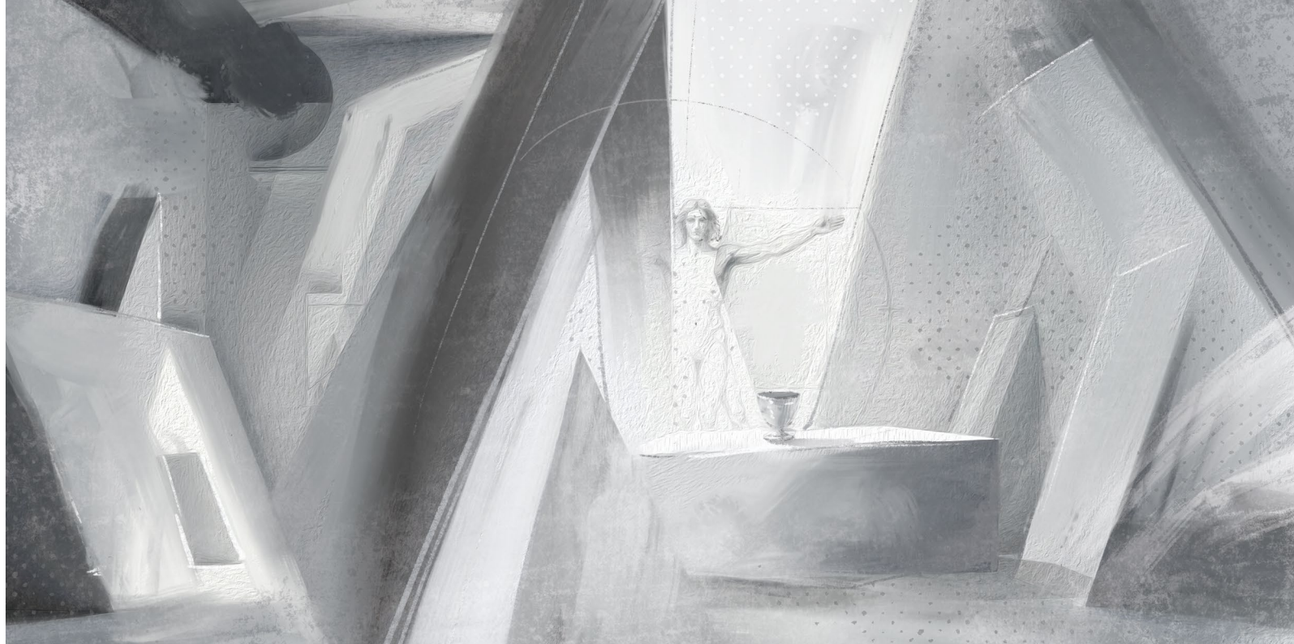


11. Januar 2027

(In-)humane Liturgie? Potentiale und Ambivalenzen des Rituellen

Menschen handeln rituell – das scheint zu den zentralen Konstanten menschlicher Kultur zu gehören. Oft ist es die Religion, die rituelle Angebote bereithält und Handlungsräume schafft: Im Falle des Christentums besonders im Rahmen der Liturgie. Trägt die rituelle Dimension des Religiösen damit einem menschlichen Grundbedürfnis Rechnung – und tut sie das auf eine humane Weise? Vor dem Hintergrund dieser Frage entwickelt die Vorlesung eine ritualtheoretische Perspektive auf die christliche Liturgie. Sie kann dabei helfen, die Chancen und Potentiale, aber auch mögliche Schattenseiten und Gefahren des Rituellen sichtbar zu machen und damit einen Beitrag zur Entwicklung einer humaneren Liturgie zu leisten: Denn das Rituelle ist zwar menschlich, aber gerade deshalb ist es nicht harmlos.

Prof. Dr. Benedikt Kranemann *ist seit 1998 Professor für Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät Erfurt. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der wissenschaftlichen Reflexion und Begleitung der Liturgieentwicklung vor dem Hintergrund der Herausforderungen der Gegenwart, aber auch globaler und interreligiöser Perspektiven.*



18. Januar 2027

Theologien, die verletzen. Die Notwendigkeit einer Vulneranzhermeneutik

Der Skandal des Missbrauchs und des Umgangs damit hat das Vertrauen in die institutionellen Strukturen der Kirche(n) tief erschüttert und deutlich gemacht: Ein ‚Weiter so' kann es nicht geben. Doch inwiefern trifft das auch auf die Theologie zu? Wie kann – oder: muss – sie sich zur Tatsache verhalten, dass in den Berichten von Missbrauchsbetroffenen immer wieder auch theologische Motive und Deutungsmuster als Legitimations- und Normalisierungsstrategien aufscheinen? Die Vorlesung plädiert dafür, auch die Rolle der Theologie im Missbrauchskomplex kritisch zu hinterfragen. Als Analyseinstrument wird dabei der Begriff der Vulneranz (als aktive Fähigkeit, zu verwunden) in den Mittelpunkt gestellt: Ziel der Vorlesung ist es, eine Typologie vulneranter Theologien zu entwickeln, die als ‚hermeneutische Brille' eine humanisierende Selbstreflexion der Theologie ermöglichen soll.

Prof.in Dr. Ute Leimgruber *ist seit 2019 Professorin für Pastoraltheologie und Homiletik an der Universität Regensburg und forscht schwerpunktmäßig zu spirituellem und sexuellem Missbrauch an erwachsenen Frauen. Ihre Forschungsergebnisse bringt sie auch kirchenpolitisch zur Geltung: etwa in ihrer Funktion als beratendes Mitglied der Pastoralkommission (III) der Deutschen Bischofskonferenz.*

25. Januar 2027

(In-)human über Sexualität und Missbrauch sprechen. Eine Problemanzeige am Beispiel der ‚Märtyrerinnen der Reinheit'

Die letzte Vorlesung des Durchgangs knüpft ebenfalls an das Thema Missbrauch an und stellt dabei einen ‚Sonderfall' des kirchlichen Umgangs mit Opfern sexuellen Missbrauchs ins Zentrum: Die Verehrung von Frauen und Mädchen, die bei einem sexuellen Übergriff getötet wurden, als ‚Märtyrerinnen der Reinheit'. Paradigmatisch ist hier der Fall der 12-jährigen Italienerin Maria Goretti († 1902), die in der Nachkriegszeit selig- und heiliggesprochen wurde. Die Vorlesung nimmt das Phänomen der Verehrung von ‚Reinheitsmärtyrerinnen' – auch als Paderborner Lokalphänomen – in den Blick und versucht, darüber eine historische Perspektive auf kirchliches Sprechen über Sexualität und Missbrauch zu gewinnen. Am Ende soll die Frage stehen: Wie (in-)human ist diese Sprache – und wie wirkt sie bis heute nach?

Prof.in Dr. Nicole Priesching *ist seit 2012 Professorin für Kirchen- und Religionsgeschichte an der Universität Paderborn und Leiterin des Forschungsprojekts „Missbrauch im Erzbistum Paderborn – Eine kirchenhistorische Einordnung". Die Vorlesung geht aus einem gemeinsamen Seminar von ihr und* ***Prof.in Dr. Annemarie Pilarski*** *zur Geschichte des Konzepts „Martyrium" hervor.*

SPRECHEN SIE UNS AN!

Prof.in. Dr. Annemarie Pilarski
Leiterin der Montagsakademie
Lehrstuhlinhaberin für Kirchengeschichte
und Patrologie

Maria Voß
Sachbearbeiterin Lehrstuhl
+49 5251 121-706 / -734

Nicole Konze
Sekretariat Rektorat
+49 5251 121-701

Heike Probst
Referentin für Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
+49 5251 121-720

Montagsakademie
der Theologischen Fakultät Paderborn

Kamp 6 | 33098 Paderborn
montagsakademie@thf-paderborn.de
https://www.thf-paderborn.de

